

Gehörbildung

Einführend ist zu sagen, dass es sich bei der Gehörbildung um einen längerfristigen Prozess handelt. Unser Gehör ist zunächst nicht daran gewohnt, kleine Unterschiede etwa in der Tonhöhe oder bei Rhythmen, bewusst wahrzunehmen und auch zu benennen. Deshalb empfiehlt sich besonders zu Beginn eine kleinschrittige Vorgehensweise, wobei das soeben Gelernte stets durch regelmäßig wiederkehrende Übungen zuerst gefestigt werden sollte, bevor weiterführende Schritte mit zunehmendem Schwierigkeitsgrad angegangen werden. In den Lehrbüchern „Musiklehre, Rhythmik, Gehörbildung“ (Michael Stecher, Band 1 & Band 2) sind eine Vielzahl solcher Übungen zu finden.

Glücklicherweise existieren mittlerweile eine Vielzahl an kostenfreien Apps und Internetseiten, mit denen man sein Gehör auch außerhalb des Theorie-Unterrichts trainieren kann:

- ["The Ear Gym"](#) (umfangreich, kostenlos, Übungen zusammenstellbar, leider nur für Android)
- ["Perfect Ear"](#) (einige kostenlose Übungen vorgegeben, günstige Vollversion, Android/iOS)
- ["EarMaster"](#) (einige kostenlose Übungen, Intervallübungen zusammenstellbar, Android/iOS)

Weitere kostenpflichtige Apps (für Android und iOS):

- App [Complete Ear Trainer](#)
- App [Complete Rhythm Trainer](#)
- App [Complete Music Reading Trainer](#)

Beim Erkennen vorgetragener Klänge und Rhythmen ist das vorherige körpereigene Erfahren dieser Klangereignisse von großer Bedeutung. Wenn man beispielsweise ein Intervall selbst summen kann, dann kann man es mit sehr großer Wahrscheinlichkeit auch dann erkennen, wenn es von jemand anderem vorgetragen wird. In dieser Übehilfe wird daher regelmäßig an geeigneten Stellen auf das eigene Wiedergeben von Tönen und Rhythmen verwiesen.

Auch wenn sich Summen, Singen oder Klatschen für viele Blasinstrumentalist*innen und Schlagwerker*innen zunächst ungewohnt anfühlt, sei diese Methode allen von euch sehr ans Herz gelegt, denn der Erfolg gibt ihr recht. Probiert es einfach mal eine Zeit lang aus!

Abschließend: Bitte seid nicht enttäuscht, wenn etwas nicht direkt klappt. Es ist noch kein Meister vom Himmel gefallen. Für die Gehörbildung gilt – wie auch für vieles andere:

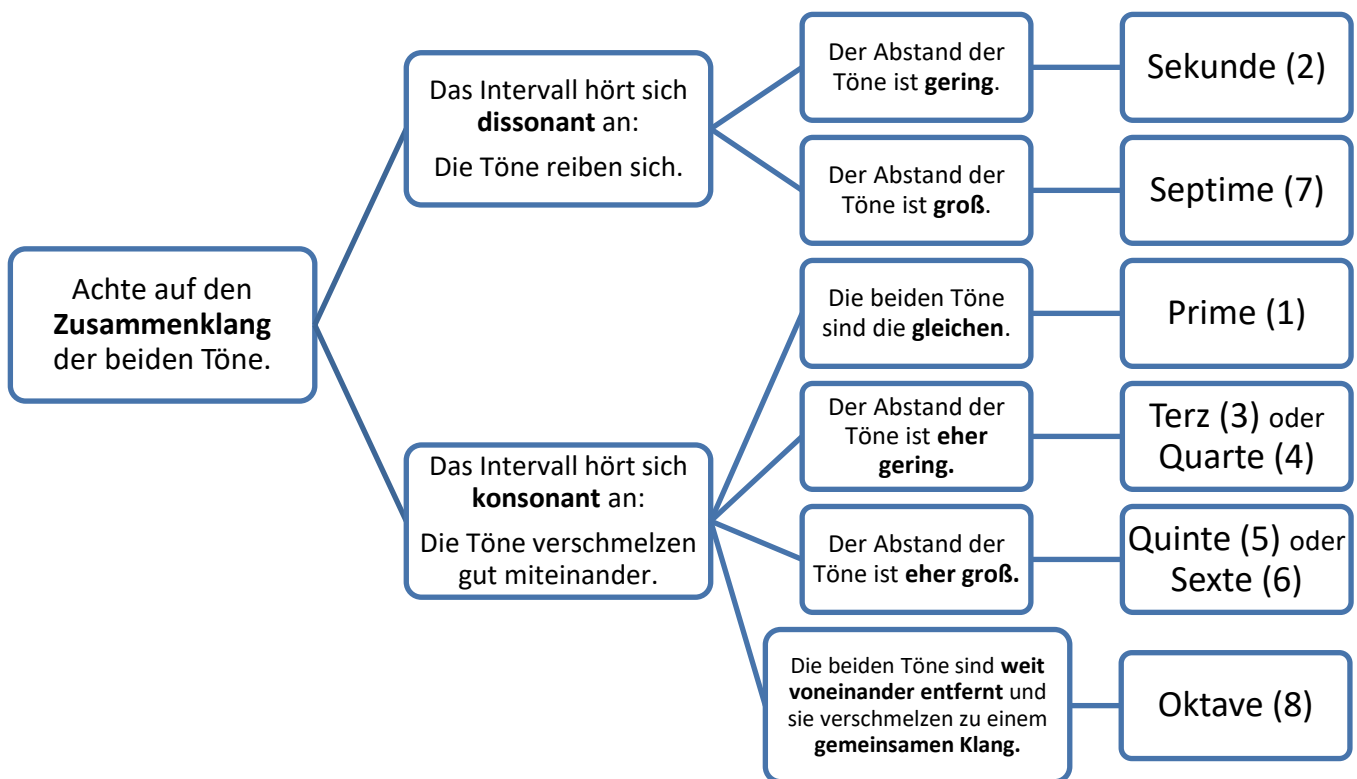
Übung macht den Meister! ☺

1.) Intervalle

Für die Bestimmung von Intervallen nach dem Gehör gibt es verschiedene Möglichkeiten. Probiere alle Möglichkeiten aus, um herauszufinden, auf welche Art und Weise es dir am besten gelingt. Am besten hört das menschliche Ohr in der eingestrichenen Oktave. Achtet darauf, wenn ihr euch Intervalle, Akkorde oder Tonreihen vorspielt oder entsprechende Übungen zusammenstellt. In diesem Bereich werden auch die Klänge in der Prüfung vorgespielt.

1.1) Simultanes Hören (harmonisch, im Zusammenklang, gleichzeitig)

Gehe nach folgender Entscheidungshilfe vor:



Diese Entscheidungshilfe dient der Grobbestimmung. Sie ist gut geeignet zur Prüfungsvorbereitung für D1 und D2. Zur Feinbestimmung (D3) ist eine differenziertere Unterscheidung innerhalb der grobbestimmten Intervalle notwendig.



1.2) Sukzessives Hören (melodisch, nacheinander, Ton für Ton)

Beim sukzessiven Hören orientieren wir uns an Tonarten bzw. an Tonleitern. Dazu hören wir ab dem 1. Ton innerlich eine Tonleiter und zählen die Stufen mit, bis wir beim 2. Ton angekommen sind.

Vorübung: Versuche eine Tonleiter zu singen oder zu summen. Du kannst sie dir vorher auf deinem Instrument, einem Tasteninstrument, einer Klavier-App oder auf einem [Online-Klavier](#) vorspielen. Falls du dir hiermit schwer tust, kennst du vielleicht eines der beiden Lieder „Alle meine Entchen“ oder „Fuchs du hast die Gans gestohlen“? Sie klingen beide bis zum 6. Ton wie eine Dur-Tonleiter (mit einigen Tonwiederholungen).

*Eigentliche Übung: Du hörst den ersten Ton und zählst ab 1.
Für jeden weiteren Ton denkst du dir die nächste Zahl, bis du beim zweiten vorgespielten Ton ankommst. Diese Zahl steht für das Intervall.*

Im Anschluss an das soeben beschriebene Vorgehen kannst du dir nochmal den Anfangston vorstellen, ihn singen oder summen. So lässt sich das Intervall auch abwärts üben (für D2).

Folgende Intervalle können mit diesem Verfahren trainiert werden: *k = klein / g = groß / r = rein*

Tonleiter	Intervalle	Für welches Abzeichen?
Dur-Tonleiter	r1, g2, g3, r4*, r5*, g6, g7, r8	D1 / * = D2
Moll-Tonleiter	r1, g2, k3, r4, r5, k6, k7, r8	D3

Leider deckt dieses Verfahren folgende Intervalle nicht ab: k2, Tritonus

Die **kleine Sekunde** umfasst genau **einen Halbtonschritt**. Durch das Spielen verschiedener Tonleitern bist du – bewusst oder unbewusst – bereits mit Halbton- und Ganztonschritten in Berührung gekommen. Ein Halbtonschritt ist der kleinstmögliche Abstand zwischen zwei Tönen in unserem diatonischen Tonsystem. Im Zusammenklang klingt sie noch dissonanter als die große Sekunde.

Der **Tritonus** (von griech. tri- = „drei“ und tonos = „Ton“) umfasst 3 Ganztonschritte und klingt im Zusammenklang sehr dissonant, weshalb er oft auch als „Teufelsintervall“ bezeichnet wird. Die Vorstellung und die Wiedergabe (singen, summen) des Tritonus kann man mithilfe eines Zwischenintervalls üben:

*Stelle dir zunächst eine Quarte vor und gebe sie wieder.
Stelle dir nun vom oberen/unteren Ton der Quarte aus noch eine Halbtonschritt aufwärts/abwärts vor.
Lasse im nächsten Schritt den Zwischenton aus.*

Dieses Verfahren mit Zwischenintervallen eignet sich auch für **größere Intervalle** besonders gut. Sexten und Septimen lassen sich auf diese Weise gut üben, wenn man auch in Ganztonschritten vom Zwischenintervall aus weitergeht.

*Beispiel: Die reine Quinte ist das Zwischenintervall.
Geht man einen Halbtonschritt weiter, kommt man zur kleinen Sexte.
Geht man stattdessen einen Ganztonschritt weiter, wird die große Sexte erreicht.*

1.3) Intervalle singen

Das eigene aktive Erfahren von Intervallen durch Singen hilft sehr beim Einprägen des Klangeindrucks und beim späteren Wiedererkennen eines vorgespielten Intervalls.

Genauso wie bei der unter 1.2) beschriebenen Vorgehensweise kannst du zunächst ab dem 1. Ton eine Tonleiter singen, bis du bei dem 2. Ton angekommen bist. Versuche im nächsten Schritt dir die Zwischentöne innerlich vorzustellen und nicht laut wiederzugeben, sodass du nur die beiden Töne des Intervalls singst.

Die Intervalle oder Tonleitern kannst du auch erst auf deinem eigenen Instrument vorspielen und sie anschließend nachsingen. Du kannst sie auch auf einem Tasteninstrument, einer Klavier-App oder auf einem [Online-Klavier](#) spielen und gleichzeitig dazu singen.

1.4) Intervall-Übersicht

Intervallname	gebräuchliche Abkürzungen	Abstand zwischen beiden Tönen	Komplementärintervall	Ab welchem Abzeichen zu hören?
reine Prime	r1, 1	-	-	D1
kleine Sekunde	k2, 2-	1 HTS	g7, 7+	D3
große Sekunde	g2, 2+	2 HTS	k7, 7-	D1
kleine Terz	k3, 3-	3 HTS	g6, 6+	D3
große Terz	g3, 3+	4 HTS	k6, 6-	D1
reine Quarte	r4, 4	5 HTS	r5	D2
Tritonus	4<, ü4	6 HTS	5>	D3
reine Quinte	r5, 5	7 HTS	r4	D2
kleine Sexte	k6, 6-	8 HTS	g3, 3+	D3
große Sexte	g6, 6+	9 HTS	k3, 3-	D1
kleine Septime	k7, 7-	10 HTS	g2, 2+	D3
große Septime	g7, 7+	11 HTS	k2, 2-	D1
reine Oktave	r8, 8	12 HTS	-	D1

HTS: Halbtonschritt/e

2.) Tonreihen

Die Tonreihen-Übung stellt den Einstieg in das tonale Hören, d.h. das Hören innerhalb einer Tonart, dar. Sie ist die erste Vorstufe für das Melodiediktat (D3).

Jede Tonreihe startet mit dem Grundton der vorliegenden Tonart. Den Klang des Grundtons sollte man versuchen, sich im Gedächtnis zu behalten, damit man ihn wiedererkennen kann, wenn er im Verlauf der Tonreihe nochmal vorkommt.

Beim Aufschreiben von Tonreihen ist es hilfreich, zunächst nur die Notenköpfe zu platzieren. Schon mit wenig Übung kann man so die richtigen Tonhöhen markieren, während man gleichzeitig zuhört. Nachdem die Tonreihe zweimal gespielt wurde, können die Notenköpfe gefüllt und Notenhälse ergänzt werden.

Sobald ab D2 auch Tonsprünge vorkommen, gibt es einige Hilfen, mit denen eine Orientierung und das Finden der richtigen Töne leichter fällt:

- *Habe ich den Grundton (= Startton der Tonreihe) noch im Ohr? Ist er es?*
- *Ist der Zielton des Sprungs zuvor schon einmal erklingen? Erkenne ich ihn wieder?*



- *Ein (nachfolgender) Halbtonschritt aufwärts ist oft die Auflösung des Leittons zum Grundton hin.*



- *Wird der Ton vor dem Sprung im weiteren Melodieverlauf nochmal erreicht?*



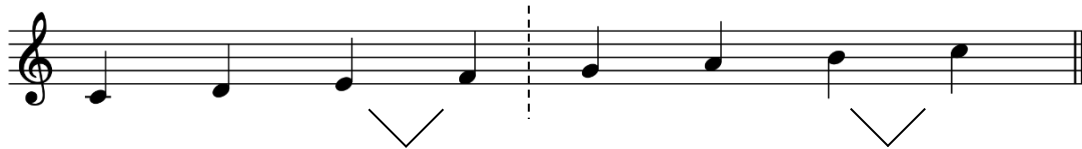
- *Folgt auf den Sprung ein Ganztonschritt oder ein Halbtonschritt (hier: Halbtonschritt mit Bestätigung)?*



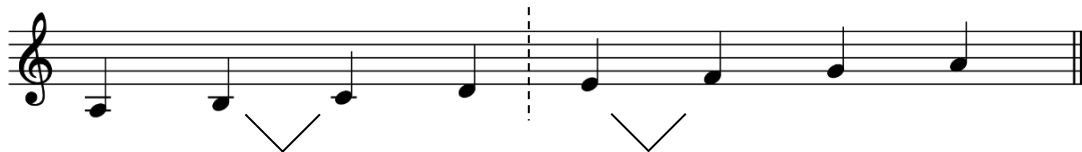
3.) Tonleitern

Bevor man Tonleitern nach dem Gehör voneinander unterscheiden möchte, ist eine genaue Analyse ihres Aufbaus ratsam. Damit ist die Abfolge der Ganz- und Halbtonschritten (v), auch als Stufenformel bekannt, gemeint.

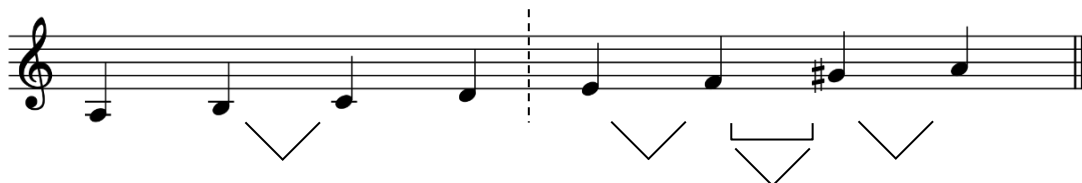
Dur-Tonleiter:



Natürliche (äolische) Moll-Tonleiter:

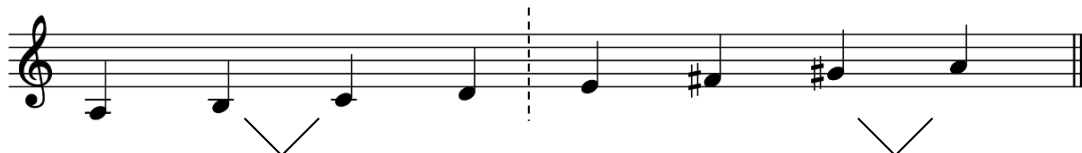


Harmonische Moll-Tonleiter:



Zwischen 6. und 7. Stufe erfolgt der charakteristische übermäßige Sekundschritt.

Melodische Moll-Tonleiter aufwärts:



Zur Unterscheidung der Tonleitern lohnt sich ein Blick auf die beiden Tonleiterhälften (Tetrachorde): Der erste Tetrachord ist bei allen Molltonleitern gleich. An ihm lässt sich also eindeutig erkennen, ob es sich um Dur oder Moll handelt. Der zweite Tetrachord ist bei allen Moll-Tonleitern unterschiedlich. An ihm lässt sich nun ebenfalls eindeutig erkennen, welche Form der Moll-Tonleiter vorliegt.

4.) Dreiklänge

4.1) Klangeindruck (im Zusammenklang)

Die Dreiklänge lassen sich anhand ihres Klangeindrucks unterscheiden:

Dreiklang	Klangeindruck	Für welches Abzeichen?
Dur	fröhlich, strahlend, hart	D2
Moll	traurig, zurückhaltend, weich	D2
übermäßig	ziellos, ziehend, magisch, verzaubert, sphärisch (Weltall)	D3
vermindert	drückend, bedrückt, verzweifelt, strebt nach harmonischer Auflösung (dominantisch)	D3

4.2) Dreiklänge gebrochen singen

Auch das Singen von Dreiklängen hilft grundsätzlich beim Einprägen des Klangeindrucks und beim späteren Wiedererkennen eines vorgespielten Dreiklangs. Dazu singt oder summt man nacheinander die einzelnen Töne des Dreiklangs. Die Dreiklänge kannst du auf deinem eigenen Instrument vorspielen und sie dann nachsingen. Du kannst sie auch auf einem Tasteninstrument, einer Klavier-App oder auf einem [Online-Klavier](#) spielen und gleichzeitig singen.

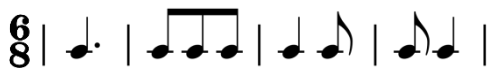
Da schon ab D1 zur praktischen Prüfung neben den Tonleitern auch die Tonika-Dreiklänge vorzubereiten sind, kennst du diese melodische Struktur bereits und das Nachsingen oder Nachsummen fällt dir sicher leicht. Jeweils vom ersten Dreiklangston aus kannst du auf diese Weise die folgenden Intervalle üben: Terz, reine Quinte und reine Oktave. In Dur kommt die große Terz vor, in Moll ist es die kleine Terz.

Rhythmik

1.) Rhythmische Figuren aufschreiben

Schreibe die rhythmischen Figuren deines Abzeichens auf ein eigenes Notenpapier. So entwickelst du Routine im Notenschreiben.

Wichtiger Hinweis: Die hier abgebildeten rhythmischen Figuren kommen jeweils alle im Rhythmik-Teil der theoretischen Prüfungen vor, aber für die Rhythmusdiktate musst du nur die Figuren im **grünen Kasten** erkennen und selbst aufschreiben können.



2.) Rhythmische Figuren üben

Gib dir zunächst selbst einen Grundschat vor. Dazu hast du mehrere Möglichkeiten: Auf der Stelle laufen, Klopfen mit einem Fuß, in die Hände klatschen, schnipsen, auf den Tisch oder Oberschenkel tippen, mit dem großen Fußzeh wippen. Der Grundschat sollte sehr regelmäßig sein. Starte mit einem langsamen Übe-Tempo.

Die rhythmischen Figuren aus 1.) kannst du nun zu diesem Grundschat dazu sprechen („ta“), mit einem Finger tippen oder klatschen. Da hierbei nun zwei Körperteile aktiv sind und du den Grundschat sowie die rhythmischen Figuren gleichzeitig ausführst, erfährst du so die Zusammenhänge zwischen Grundschat und Rhythmus „am eigenen Leibe“. Solche körperlichen Erfahrungen tragen sehr dazu bei, Rhythmus nicht nur mathematisch zu verstehen sondern darüber hinaus auch fühlen zu können (Rhythmusgefühl).

3.) Eigene Rhythmusdiktate

Denke dir eigene Rhythmusdiktate aus den rhythmischen Figuren aus. Fange zunächst mit einem Takt an, bevor du es mit 2 Takten versuchst. Spiele, spreche oder klatsche dann die notierten Rhythmen auf die gleiche Art wie unter 2.) beschrieben.

Du kannst auch einzelne oder mehrere Takte aus einem Musikstück auswählen und die dortigen Rhythmen als eigenes Rhythmusdiktat aufschreiben und wie unter 2.) beschrieben wiedergeben.